

mtatkki

Hungarian Academy of Sciences
Centre for Social Sciences
Institute for Minority Studies

A PDF fájlok elektronikusan kereshetőek.

A dokumentum használatával elfogadom az
[Europeana felhasználói szabályzatát](#).

mehr Fische und mehr Wild gefangen.“ — Das Haus seiner Eltern gefiel ihm nicht mehr. Seine Frau spricht zu ihm: „So gross ist deine Stadt, deine Wohnung aber so elend.“ Da nahm die Frau irgend etwas von der Wand herab und blies das nach aufwärts. Lange oder kurze Zeit gieng dies aufwärts, da auf einmal konnte man sehen, dass ein Haus herankommt, ein so grosses, wie ein Hügel, und niederlässt es sich in die Mitte der Stadt. Das Haus, welches der Gott geschickt hatte, besass zwei Stockwerke und allerlei Tiere: Bären, Füchse, Wildgänse waren darauf gemalt. Beide verbengten sich, beteten zum Gott und giengen hinein ins Haus.

Im Hause fanden sie Fische und mit Speisen gefüllte Schüsseln. Sie setzten sich neben einander. War dort allerlei Branntwein; und sie schmausten nun. Alle die 3000 Menschen versammelten sich und riefen: „Seitdem du, unser Herr, fortgiengst, begann unsere Stadt zuzunehmen, zahlreiches Volk wuchs heran und es stirbt auch nicht.“ Sie setzten sich im Kreise um den Tisch herum und begannen zu essen. Weisse Silberschüsseln, Feuer- und Goldlichter waren dort. Ganz im Glanze war alles. Sie beteten zum Gott, küssten einander, dann sprach *Ůljunk* also: „Was nur Volk auf der Welt ist, soll anerkennen, dass meine Kraft die grösste ist. Alle sollen an den Gott glauben und nicht an den Teufel!“

Märchen der Siebenbürger Armenier.

I. Gové.

— Zargile užem giénachês viérêhi sehátê — gase hokevark hajré ergu ortun. — Im edevanc miajn tuk giménak. Iné polor giénachês meč hargivoruthiamp khaghilim, cezi githoghun. Abrechek miamid, hantard u meg dégh; čhi pažnêvik megê megalen, zeram pa névadz garogh čhi bi êllak miedz arudur anelu; inêhu megê indas vastêge, na megalê ankhovê bikêne. Ez cierà mi thoghuk, ézozgajinê mi gamenak. Ganuch elechek; arachê žâm kênácek badarak léselu, anor edevanc pacecek chanut. Theor meg orê dasê groš vastêgik, na miajn uthê chardšechek. Jerp šokodol erthak, darechek cier hed ézpatêrê u amarê ham bunda. Dšamphovê hed odar martikac mi paregêmvik; chanchaz mart êlla, um timac éz-sêrdierêd panak. Sirechek éz-Astvadz, pèrnechek ézirjen badvirankniere, eghechek voghormadzasird; bahechek éz im anunê u hišadagê, u Dern mier, um timacê himbig g'ertham, na bi orthne ézciez . . .

Dšorov thaghilin ézmeradzê, miedz achparê morchêvile voghormadzhoki horê choskerun vérajén, u varile danen ézbizdigê: čhi duvi iren ikhmal, miajn meg govmê. Khič žamangi véra zan al jed uzile. Čhi duvi, na tadêstênov arile. Himbig aghkhad achparê apê g'arnu ezašcharhê u dšampha g'elle. Giertha šad u khič, Giganni u

meg dzari mé dag gihankči. Guka ergu akrav u nuju dzarinê ginêstin. Gigéchin zurucelu.

— Iné nor pan ga cier ergirê?

— Kone gi mernin martikê dzarvun.

— Hiešt b'ëllar adorê ačoghelu. Theor bazarê meg phês mëphorein u meg ciavor martmê zan polorer. na bol čur bi eller.

— U cier mod čhika ikhmal nor pan?

— Thakavorê zor hivant e, u čhide mart al zinkhê lavchênelu.

— Ga harnin šiemín dagê meg kordmê, theor anor jeghovê khêsein zinkhê, na bi lavnar.

Aghkhadê, ov dzarin dagen amen chosk agheg lêsile, alindan g'ertha. Gihasni ajn khaghakhê, ur čeri bagsuthiun unachilin. G'ane meg čišvor më, vorin meč ancha čur khaghvile, or tus al vothile. Entunadz thang bašchêšovê g'ertha majrakhaghakhê, ur thakavorê pênagile. Gilavchênu zinkhê. Ancha kandz g'udan iren, or dšorov g'ëlla dun danelu.

Dunê miedz achparê léselov, the iné hedzemadz ban perile — ajc g'arnu zinkhê.

— Uch is kéndêvi zad šad mal u kandzê?

G'ase. Anorê inkhên al dšampha g'elle saghêselov, the inkhên al ajnbes bi khale. Giganni dzarin dagê inkhên al; pajc khič žamangi véra kogher g'ukan u gisbannin zinkhê.

Ov ézozgajinê g'arnu,

Na zirjenên al gigorsênu.

Die Kuh.

— Meines Lebens letzte Stunde hat schon geschlagen, — sprach der sterbende Vater zu seinen beiden Söhnen; — nur ihr bleibt nach mir. Was ich in meinem ganzen Leben mit Redlichkeit gesammelt habe, lasse ich euch zurück. Lebet einträchtig, ruhig und an einem Orte, trennet euch nicht von einander, denn getrennt von einander werdet ihr nicht im Stande sein den Handel in Grosseem zu betreiben: während der eine hier gewinnt, kauft dort jener ein. Das Eurige lasset nicht, das des anderen begehret nicht. Stehet zeitig auf; geht vorerst in die Kirche, die Messe zu hören und nur dann öffnet euren Laden. Wenn ihr an einem Tage zehn Groschen gewonnen habt, so verausgabt davon nur acht. Wenn ihr auf den Jahrmarkt fahret, nehmt mit euch den Rosenkranz und im Sommer auch den Pelz. Auf dem Wege befreundet euch nicht mit fremden Leuten; ein seltener Mann sei es, dem ihr euere Herzen öffnet. Liebet Gott, haltet seine Gebote; seid barmherzig; bewahret meinen Namen und mein Andenken . . . und unser Herr, dem ich entgegengehe, wird euch segnen . . .

Kaum hatte man den Toten beerdigt, und der ältere Bruder vergass schon des seligen Vaters Worte: er vertrieb den jüngeren Bruder vom Hause; er gab ihm nichts anderes, ausser einer Kuh. Aber nach kurzer Zeit verlangte er auch diese zurück. Dieser gab

sie nicht her, deshalb nahm sie jener auf gerichtlichem Wege zurück. Nun machte sich der arme Bruder auf den Weg und zog in die Welt hinaus und er gieng und gieng. Er bleibt unter einem grossen Baum stehen und rastete. Kamen herbei zwei Raben und setzten sich auf denselben. Sie begannen mit einander zu reden.

— Was neues gibt es in eurer Gegend?

— Vor Durst sterben beinahe alle Menschen.

— Da könnte man leicht helfen. Wenn sie auf dem Marktplatz eine Grube grüben und dieselbe ein Reiter umkreisete, so würde Wasser reichlich hervorsprudeln.

— Und bei euch gibt es nichts neues?

— Der König ist schwer krank und niemand kann ihn heilen.

— Unter der Schwelle seines Stalles ist ein Frosch, wenn man ihn mit dieses Frosches Fett einriebe, so würde er gesunden.

Der Arme, der unter dem Baume her jedes Wort gehört hatte, geht weiter. Er gelangt in die Stadt, wo man an Wasser Not litt. Er macht einen Brunnen, in dem sich so viel Wasser sammelte, dass es überfloss. Mit den erhaltenen kostbaren Geschenken geht er in die Hauptstadt, wo der König wohnte. Er heilte ihn. Dafür gibt man ihm so viel Schätze, dass er sie kaum nach Hause tragen kann.

Als sein Bruder daheim hörte, wie unendlich viel Geld er gebracht — besucht er ihn.

— Wo hast du diese vielen Schätze bekommen?

Er sagt es ihm. Hierauf macht er sich auch auf den Weg: denn er glaubte, dass es ihm auch so gehen werde. Er bleibt unter demselben Baume stehen; aber nach kurzer Zeit kommen Räuber und — töten ihn.

Wer wegnimmt eines andern Gut,
Das eigne auch verlieren tut.

(Vgl. Recht und Unrecht. Ethnol. Mitteil. aus Ungarn II. Jahrg. 38. u. 159.)

II. Gachiné.

Hedevag g'etha hajé sokodol, barab cerokh, hajc élinkhé kondšugov. Dšamphan užem morum meč gidani, jerph timacé g'ele meg charachchi mé, um ceré miedz gachin gah. Hajé anšarž e; na gimodigna, g'arnu moden ézbané u guze heranalu. — Poje me paregam, gase hajé. Theor jes aranc ban ertham dun, na adšap inč b'ase gëinigés? Kide the karta čhim chagha, oč čhurug deghrankh čhim khali: zan al kide, the suduruc č'im; pajc theor zan asim jes iren. the mart arile modes ézbanés, na čhi bihavada. Asor sebé dur ikhmé ni'an. Hadá hos e si butuké, vëran gitënim ézmadés. gëdre zan var: ajs bëla nišané.

Charachin giverchënu ézgachiné, hajé angardzagi gikhaše ézmadé: gachiné butukin meč gimëdnu. Himbig hajé vëzen gichële ézcharachchin. kediné gizarne zinkhë, jed garnu moden ézbané, tus gikhaše butuken ézgachiné. ceré garnu zan u alisdan g'etha . . .

Das Beil.

Zu Fuss geht der Armenier auf den Jahrmarkt, mit leerer Hand, aber voller Tasche. Sein Weg führt ihn nun in den Wald, als ihm ein Räuber entgegentritt, der in der Hand ein grosses Beil hat. Der Armenier ist unbeweglich: aber der Räuber nähert sich ihm, nimmt ihm das Geld ab und will sich entfernen. — Warte nur, mein Freund, — sagt der Armenier, wenn ich ohne Geld nach Hause gehe, was wird dazu meine Frau sagen? Sie weiss, dass ich nicht Karten spiele, noch an verrufene Orte gehe: auch das weiss sie, dass ich nicht verlogen bin; aber wenn ich ihr sagen werde, dass mir jemand das Geld abgenommen hat, wird sie mir's nicht glauben. Deshalb mach mir irgend ein Zeichen. Sieh, da ist ein Baumstrunk, ich lege meinen Finger darauf, schlag' ihn ab: das wird das Zeichen sein.

Der Räuber hebt sein Beil, worauf der Armenier seinen Finger plötzlich wegzieht: das Beil dringt in den Baumstrunk ein. Nun packt der Armenier den Räuber an der Kehle, wirft ihn zu Boden, nimmt von ihm sein Geld zurück, zieht aus dem Baumstrunk das Beil heraus, nimmt es in die Hand und geht weiter . . .

Szamosujvár.

Mitgeteilt von *Kristof Szongott.*

(Zur Vergleichung liesse sich das Fingereinzwängen im Thema vom Meisterdieb heranziehen.)

Der palaeolithische Fund aus Miskolcz und die Frage des diluvischen Menschen in Ungarn.

Von *Prof. Dr. Aurel v. Török*, Director des anthropologischen Museums zu Budapest.

II.

Aus den Ergebnissen dieser Messungen ist die Ähnlichkeit und Verschiedenheit dieser 6 Silexinstrumente ohne Weiteres zu ersehen. Die grösste Ähnlichkeit ist demzufolge zwischen Miskolcz Nr. 1 und St. Acheul Nr. 7001 vorhanden, da ihre Indices nur um 0.91 verschieden sind: ferner ersehen wir aus den Indices, dass die Form der drei Miskolczter Äxte im Verhältnis breiter wird wie 48.08 : 56.25 : 73.59 oder wie 1 : 1.17 : 1.53.

3. Da der Autor die bedeutende Grösse der zwei ersten Miskolczter Äxte hervorhebt, so will ich behufs der Vergleichung die mir bekannten grössten Exemplare vom Chelles'schen Typus hier in einer Tabelle in abnehmender Reihenfolge zusammenstellen: